



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Dienen wie ein Sohn

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

DAS vom lieben Erlöser gebrachte und geliebte Evangelium der göttlichen Gnade versetzt uns in die wunderbare Kenntnis der Zärtlichkeit und Liebe des Allerhöchsten.

Gottes Wege sind großartig. Wenn man sich ihnen anpasst, verspürt man tiefgehend den vollen Segen und das Glück, die sich daraus ergeben. Durch das Kennenlernen des Weltgesetzes sind wir sogleich im Bilde über das Daseinsrecht des Menschen auf Erden sowie über das Programm des Segens, das vor jedem menschlichen Wesen steht: zum Wohl bestehen und nur für das Wohl, niemals zum Unglück, zur Enttäuschung und zum Kummer, gegenüber wem es auch sei. Unser Körper ist ein prächtiger Zeuge von der unendlichen Weisheit dieses göttlichen Gesetzes. Dieses Gesetz regiert alles und leitet auch uns. Es ist also unmöglich zu gedeihen, ohne es zu befolgen. Es ist für uns der Hebel des Lebens.

Wie wir wissen, unterstellt sich der Allmächtige als Erster seinem erhabenen Gesetz, welches darin besteht, aus Liebe und Selbstlosigkeit zu dienen. Unser lieber Erlöser sagte: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen.“ Er tat nichts anderes, als was er seinen Vater fortwährend tun sah. Er lädt uns daher ein, ebenso zu handeln, denn nur dadurch wird man lebensfähig und glücklich.

In der Tat, wie können wir am Leben bleiben? Durch Gottes machtvollen Geist. Nun kann dieser wunderbare Geist nur dann in uns wirken, wenn wir uns dem göttlichen Gesetz unterstellen, das uns anweist, aus Liebe zu dienen. Wir wissen es, aber solange wir es nur bei der Theorie bewenden lassen, hat es für uns keinerlei Nützlichkeit. Nicht die Theorie zieht den Geist Gottes auf uns an, sondern nur das, was wir davon leben. Wir sollen uns daher bemühen, dem Nächsten zu dienen.

Der Altruismus, das heißt die göttliche Liebe, ist der wesentliche Lebensgrundsatz von jedem menschlichen Wesen, denn die Liebe ist von Gott, sagt uns der Apostel Johannes. Wer liebt, hat Gott erkannt, wer nicht liebt, hat Ihn niemals gekannt. Gottes Geist ist ein Geist der Liebe. Unserem Nächsten aus Liebe zu dienen, ist direkt eine Lebenskraft, die wir uns selber verschaffen. Wenn wir dies nicht wollen, ist kein bleibendes Leben für uns möglich, dies ist ausgeschlossen.

Weil die Propheten dem Allerhöchsten und ihrem Nächsten dienen wollten, hatten sie so wunderbare Ausblicke ins Reich Gottes, dass sie es in großen Umrissen beschreiben konnten. Sie waren seines Kommens gewiss und konnten den Ratschluss Gottes für die Epoche bringen, in der sie lebten.

Und jetzt sind wir an den Zeitpunkt gelangt, in welchem Gottes Reich auf Erden eingeführt

wird. Wir sollen es einführen. Wir können dies aber nur tun, wenn wir es in unserem Herzen haben. Sehr wohl sagte der Herr: „Das Reich Gottes kommt nicht auffällig nach außen, es ist in euch.“ Da fängt es an.

Wenn wir Gottes Reich wahrhaft im Herzen haben und innerhalb seiner Grenzen bleiben möchten, kann uns niemand daran hindern, weder die Schwierigkeiten noch die Listen des Teufels, noch irgendetwas anderes. Alles hängt von unserer Herzensverfassung ab. Wir sollen das Reich Gottes ersehnen, und zwar mit genügender Kraft und Eiferglut, um alles zu überwinden, was es daran hindert, in uns und in unserer Umgebung einzudringen.

Hierfür gilt es, ganz selbstlos zu dienen. Der Widersacher hält uns offenbar durch allerlei Dinge, Erwägungen und Vernunftschlüsse zurück: du kannst es nicht, du hast es zu eilig, es ist nicht vernünftig, es regnet, oder wie schon Salomo es sagte, es ist ein Löwe auf der Straße usw. Wenn man auf den Teufel oder auf unsere alte Wesensart hört, die zu bequem, zu egoistisch ist, dann dreht sich die Tür in ihren Angeln und der Faule auf seinem Lager. Daher hat man oft allerlei gute Ausreden und Entschuldigungen unter uns, wenn es sich darum handelt, Freude zu bereiten gemäß den Grundsätzen der Wahrheit.

Der Herr will keine Söldner, die man lange nötigen muss und nicht eifrig sind. Er wünscht Söhne, die alles aus Begeisterung und Liebe tun. Ich habe manches Mal zugesehen, wie man die Kälber führt. Ich sah, dass man sie mit einem Strick ziehen muss und noch genötigt ist, sie von hinten zu schieben, derart unwillig sind sie. Man hat unerhörte Mühe, sie vorwärts zu bringen. So soll es aber nicht mit uns sein. Wir sollen uns folgsam leiten lassen wie Schafe, die ihren Hirten kennen und ihm folgen.

Für den, der nicht genügend Liebe hat, gibt es viele Unmöglichkeiten, während demjenigen alles möglich ist, der Glauben hat und genügend liebt. Aber man hat seinen ganzen guten Willen daranzusetzen und die Dinge mit Unterscheidungsvermögen zu tun, im Geist der Kollektivität. Man darf nicht nach seinem eigenen Willen handeln, auf seine eigene Weise dienen, weder in einer Gruppe noch in einer Station. Es braucht die Harmonie, die sich aus dem Gehorsam zu Gottes Grundsätzen ergibt, nicht mit einem passiven oder gleichgültigen Gehorsam, sondern mit einem einsichtsvollen, willigen und überzeugenden Gehorsam. Dann arbeitet man in Einigkeit, und aus der Einheit fließt der volle Segen.

Was aber vor allem kommt innerhalb des Volkes Gottes, ist der Gehorsam aus Liebe. Es heißt sehr wohl, dass der Gehorsam vor dem Opfer kommt. Es gibt jedoch Freunde unter uns, die allerlei Opfer bringen, sich unerhört Mühe

geben, die früh aufstehen und spät zu Bett gehen, um allerlei Dinge zu tun und Hingabe zu üben, die von ihnen auf diese Art und Weise gar nicht verlangt werden. Somit tun sie stets und gleichwohl nur ihren eigenen Willen. Sie vergessen die Hauptgrundlage des Segens, welcher der Gehorsam aus Liebe ist. In der Tat sind wir da, nicht zu dienen, wie wir es wollen, sondern wie es der Gemeinschaftlichkeit und für die Einführung des Reiches Gottes am nützlichsten ist.

Wenn man nicht gern dient und nicht gern gehorcht, so deshalb, weil man seine Geschwister nicht liebt. Dann beweist man, dass man den Herrn auch nicht liebt, welcher sich in seinen lieben Mitarbeitern identifiziert. Dadurch ist der Sinn unseres Dienstes verfehlt, selbst wenn wir eine ungeheure Arbeit im Werk Gottes leisten, denn der Meister sagt uns: „Niemand kann mein Jünger sein, wenn er nicht auf sich selbst verzichtet.“ Dies ist die erste Voraussetzung. Wird sie nicht erfüllt, ist alles Übrige auch vergebens. Messen wir uns an dieser Richtschnur und sehen zu, woran wir sind.

Wir sind als entartete und in Adam verurteilte Wesen auf die Welt gekommen. Wir haben nichts zu verlangen und auch nichts zu erhoffen. Aber siehe da: wir werden durch das von unserem lieben Erlöser bezahlten Lösegeld begünstigt. Dieser unschätzbare, kraftvolle, unvergleichliche Dienst, den er uns erwiesen hat, kann uns indessen nur dann nützlich sein, wenn wir uns den Bedingungen anpassen, die ihn für jeden wirksam machen. Dies ist eine ganz und gar persönliche Angelegenheit.

Das Leben steht uns zur Verfügung, aber es ist an Bedingungen geknüpft. Wenn wir gute Aufschwünge und zuweilen einen überströmenden Eifer haben, genügt dies nicht. Man soll nach den Regeln kämpfen, im Gehorsam, im Glauben, mit ganzem Ausharren, denn ein lebensfähiger Charakter soll erworben werden.

Der Dienst, den unser lieber Erlöser uns erwiesen hat, ist herzerhebend über alles, was man ausdrücken kann. Er hat ihn uns erwiesen, weil er verstand, dass dies der Wunsch und Wille seines himmlischen Vaters war. Da er den Allerhöchsten mit der ganzen Kraft seiner Seele liebt, zögerte er keine Sekunde. Und doch, um die Menschen auf die gute Weise zu bedienen, war dies weitaus schwieriger als alles, was man sich vorstellen kann. Es heißt sogar, dass er den Christusgehorsam lernte durch die Dinge, die er erlitt, und zwar freiwillig, ohne irgendwie dazu genötigt oder gedrängt zu werden.

Für uns ist es das Gleiche. Wir werden nicht genötigt, zu gehorchen, es soll vielmehr von unserem Herzen kommen. Aber wenn wir nicht gehorchen wollen, können wir nicht auf den Segen hoffen noch den Dienst durchführen,

welcher vor uns ist. Daher sollen wir uns an den Herzensgehorsam gewöhnen, der von Hauptwichtigkeit ist. Es gilt, alles abzulegen, was ihn verhindert. Sobald etwas da ist, das hindert, soll man nachsehen, wo es fehlt und die Sperre wegnehmen.

Wie wollen wir ewiges Leben oder die Unsterblichkeit der göttlichen Natur erwerben mit einem Charakter, welcher gar nicht gemäß den göttlichen Empfindungen gebildet ist? Dies ist unmöglich. Daher soll alles, was hindert, weggenommen und entfernt werden, damit alles, was den Segen verhindert, ausgeschieden sei. Ansonsten kann man kein Gelingen haben und auch nicht glücklich sein.

Jedenfalls bin ich begeistert und erfreut, wenn ich einen Bruder oder eine Schwester sehe, die es auch sind, denn dies zeigt, dass sie das Nötige tun. Wer treu ist, hat Freude. Es können allerlei Schwierigkeiten, Erprobungen, mühevollen Dinge auftreten, aber die Freude siegt immer darüber. Man kann auch Schwächen, Verfehlungen und manche Dinge haben, die in unserem Herzen sind. Aber wenn wir im Kampf den Wunsch haben, uns um jeden Preis umzubilden, dann fühlen wir auch, dass der Herr da ist und uns unterstützt. Er sagt: „Fasse Mut.“ Gottes Salbung ist auf uns, und man ist begeistert, trotz aller Widerwärtigkeit.

Mich erfüllt der Wunsch, meinerseits alles Nötige zu tun. Ich freue mich mit denen, die in der Freude sind. Ich bin glücklich über alle Erfolge, alle Fortschritte, selbst wenn man es besser macht als ich, weil das Reich naht. Ich habe nur einen Wunsch: das Reich Gottes. Wenn jemand da ist, welcher leidet, so leide ich mit ihm, aber ich sage ihm: es ist nicht nötig zu leiden. Es ist eine Sperrklinke da. Nehme sie weg und du wirst nicht mehr leiden.

Um das göttliche Programm durchzuführen, braucht es Begeisterung, und will man begeistert sein, muss man sich derart benehmen, dass Gottes Geist uns beseelt. Es braucht den Dienst aus Liebe, aus reiner Philanthropie. Wie ich bereits sagte, nahm ich wahr, dass die Schwestern sehr gern dienen, besonders in den großen Versammlungen. Es ist herrlich, wenn man gern dient, aber dann soll es auch ganz selbstlos sein. Wenn es geschieht, um gesehen zu werden, um zu glänzen, wertgeschätzt und gedankt zu werden, Lob zu empfangen, usw., so ist es kein selbstloser Dienst mehr.

Aus reiner Liebe dienen, kostet etwas, denn man muss es auch dann tun, wenn keiner es wahrnimmt, wenn keiner es weiß, wenn keiner es schätzt, selbst wenn man nicht dankbar dafür ist, und sogar wenn einem anderen dafür Komplimente gemacht werden. Man diene somit aus reinem Ideal.

Der unaussprechliche Dienst, den unser lieber Erlöser uns erwiesen hat, kostete ihn das Leben. Er lieferte seine Seele für uns in den Tod aus. Die Armee des Allmächtigen soll recht zu Herzen nehmen, dass sie ohne das Opfer unseres lieben Erlösers niemals den Jordan trockenen Fußes durchqueren und kein Wesen in der Welt die Auferstehung ins Auge fassen könnte. Doch kraft dieses höchsten Dienstes der Liebe kann die Armee des Allmächtigen von einem Zeitalter in das andere übergehen, ohne dass der Tod irgendeine Gewalt über sie hat. Aber man muss auch den Preis dafür einlegen. Nicht allein zu wissen, dass der Weg zum Leben nun offen ist, wird die Armee des Allmächtigen ins Reich Gottes führen, sondern im Ausleben der daran geknüpften Bedingungen. Diese Bedingungen konzentrieren sich für die Armee in diesem Wort: lieben, dienen aus selbstloser Liebe.“

Wenn Geweihte Glieder am Leibe Christi

werden wollen, sollen sie auch den Preis, den ganzen Preis dafür hinlegen. Wenn man nicht sein gesamtes Leben ausliefert, ohne etwas davon zurückzubehalten, bringt man es nicht dahin. Da ist nichts zu machen.

Der Herr täuscht uns nicht. Er legt uns keine Trugbilder vor, sondern etwas Sicheres. Einerseits gibt er die Verheißung und andererseits die Bedingungen. Der Herr sagt uns geradeheraus und entschieden, dass wenn wir etwas oder jemanden mehr lieben als ihn, seiner nicht würdig sind. Warum? Weil man dadurch zu keinem guten Ergebnis gelangt.

Und doch ist es einfach, ganz einfach und überhaupt nicht kompliziert. Ich bin mir vollkommen darüber klar, dass es gar nicht schwer ist. Es bedeutet eigentlich nur das Erwerben von neuen Gewohnheiten. Man war daran gewöhnt gewesen, den Willen des Widersachers zu tun, und nun gewöhnt man sich daran, den Willen des Herrn zu tun.

Des Herrn Wille ist, dass wir auf uns selbst verzichten, weil alles, was wir zu denken, zu sagen und zu tun gewöhnt waren, vom Egoismus eingegeben war, der uns zum Sterben führt. Darauf sollen wir verzichten. Wie? Indem wir uns unter die Einwirkung von Gottes Geist stellen. Wenn die Gewohnheit angenommen ist, kann man nicht mehr anders handeln.

Schaut: wir haben einen sechsten Sinn. Wenn wir ihn an die Eindrücke von Gottes Geist gewöhnen, so antworten wir schließlich immer gemäß diesem Geist. Beim Widerspruch antworten wir mit Wohlwollen, auf die Verleumdung durch Vergebung, auf den Zorn mit Milde, auf die Unanständigkeit mit Herzensadel, auf Härte mit Gelindigkeit usw. Es handelt sich einfach darum, unseren sechsten Sinn daran zu gewöhnen, nur gemäß Gottes Geist zu reagieren.

Man kann leicht den Geist herausfinden, der uns beseelt. Ist es der dämonische Geist, so antwortet man schlagfertig. Man heißt uns „Übeltäter“, wir antworten „Übeltäter“. Man ist uns gram und wir sind auch gram. Man schilt uns, und wir schelten wieder. Auf ein bissiges Wort antworten wir auch bissig. Wie sehr können besonders Schwestern zuweilen spitze Worte haben, wie Nadelstiche, es ist unglaublich.

Wenn wir einen üblen Schatz in unserem Herzen haben, kann bestimmt nichts Gutes herauskommen. Haben wir dagegen göttliche Empfindungen gehegt und gepflegt, ist dies ein wunderbarer Schatz, womit man die andern beglücken kann.

Dies sollen wir verwirklichen können. Alle, die uns umgeben, sollen die Wirkungen der göttlichen Salbung verspüren, die auf uns ruht. Man soll den Unterschied zwischen einem Kind Gottes und einem Weltmenschen sehen. Dies sollte unter uns besonders sichtbar und wahrnehmbar werden. Es ist aber nur möglich, wenn man ehrlich und anständig mit dem göttlichen Programm umgeht.

Offenbar sind wir in der Schule. Daher täuschen wir uns und verfehlen uns noch oftmals. Dies hat nichts zu sagen, vorausgesetzt, dass wir es erkennen und uns ernstlich anstrengen, uns zu bessern. Wenn ein ungutes Wort uns entschlüpft ist, sagt man: „Ich entschuldige mich, ich war nicht freundlich genug, ich bedaure es und demütige mich.“ Wenn wir gelogen haben, sagen wir: „Verzeihen Sie mir, ich habe soeben eine Lüge gesagt. Ich missbillige meine Handlungsweise, ich will mich bessern, helfen Sie mir.“

Wenn uns jemand schmeichelt, uns lobhudelt, uns Komplimente macht, antworten wir: „Ein Einziger ist gut, es ist der Allerhöchste. Er allein ist würdig, Lob zu empfangen.“ Auf

diese Weise stellt man die Dinge an ihren Platz, man täuscht sich nicht durch falsche Vernunftschlüsse, hat Ellbogenfreiheit und ist immer fröhlich und in guter Haltung.

Um zu dienen, darf man nicht herrschen und kommandieren wollen. Ein Ältester der Gruppe ist nicht gesetzt, um zu kommandieren, sondern demütig, aus Liebe zu dienen. Er ist da, um Hingabe, Liebe, Vergebung, Ausgleich zu üben, zu bezahlen, immer zu geben und niemals etwas für sich zu verlangen. Trösten, ermutigen, die Defizite ausgleichen und die Lücken verschwiegen ausfüllen, ohne zu prahlen. Dies ist das Amt eines wahren Dieners, welcher den Segen bringt.

Es ist ein Werk und ein Dienst der Liebe von Anfang bis zum Ende. In Johannes 3: 16 wird uns gesagt: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass Er seinen einziggezeugten Sohn gegeben hat, um sie zu erretten.“ Dies ist eine Liebe, die jede menschliche Intelligenz übersteigt. Und für unseren lieben Erlöser seine ganze Lebenskraft Tropfen für Tropfen freiwillig für die Menschen zu geben, stellt eine unvergleichliche Macht der Liebe und Zärtlichkeit dar.

Der Allerhöchste nimmt uns hochherzig und mit Seelengröße als seine Kinder an, obwohl wir Kinder des Widersachers waren. Aber wir sollen auch durch unsere Empfindungen seine Kinder werden, indem wir uns von seinem Geist beseelen lassen. Jedes Mal, wenn wir auf den Geist des Widersachers hören und etwas Egoistisches und Eigennütziges wollen, wenn wir Eifersucht, Bitterkeit haben, unsere Geschwister kritisieren, so ist der Teufel wieder von neuem unser Vater. Der Geist, welcher uns beseelt, verschafft uns die Sohnschaft. Um endgültig Söhne Gottes zu werden, sollen wir nur noch von seinem Geist beseelt werden. Dies ist der vor uns gestellte gute Kampf des Glaubens.

Unser Herz soll vom Unglück der Menschheit tief bewegt sein und sich unwiderstehlich dazu gedrängt fühlen, ihr zu helfen und wahrhaft zu dienen, indem wir unser Leben für sie als Geweihte geben. Aber lasst uns nicht vergessen, dass wir es nur kraft des Segens tun können, den der Herr auf unsere Anstrengungen legt. Es heißt nicht umsonst: „Was hast du, was du nicht empfangen hättest, und wenn du es empfangen hast, warum rühmst du dich dessen?“ Auf diese Weise befindet man sich in der unerlässlichen Haltung von Demut und Bescheidenheit.

Dies wollen wir beherzigen. Übrigens ist dies die einzige Lage, welche einem aus Gnade erretteten Sünder zusteht. Nur in diesen Empfindungen kann unser Dienst dem Allerhöchsten angenehm sein und nützlich für den Nächsten, der unsere Rücksicht, unseren Takt und unsere Zuneigung zu schätzen versteht. Zu jenem Augenblick werden die Menschen sagen: „Seht, wie sie sich lieben!“



Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 12. November 2023

1. Leben wir den Altruismus, ein wesentlicher Lebensgrundsatz?
2. Bleiben wir ein Söldner, den man nötigen muss, oder ein Sohn, der es gerne tut?
3. Gibt es noch viele Unmöglichkeiten für uns, weil es an Liebe fehlt?
4. Dienen wir nicht nach unserem Willen, sondern wie es für die Kollektivität nützlich ist?
5. Haben wir noch spitze Worte wie Nadelstiche?
6. Gewöhnen wir unseren sechsten Sinn daran, unter Gottes Geist zu reagieren?